



So einfach wie sinnvoll und nachhaltig: das Upcycling von Requisiten, wie es die Oper Leipzig mit den Sustainable Costumes praktiziert

immer häufigere lokale Starkregenereignisse und schwerwiegende Überflutungen, teilweise mit Todesopfern wie im Juli 2021 im Ahrtal oder im Juni 2024 in Baden-Württemberg und Bayern; die zwölf regenreichsten Monate in Deutschland seit Beginn der Wetteraufzeichnungen; örtliche Tornados oder längere Trockenphasen bis hin zu Dürren: All dies zeigt eindrücklich, dass der Klimawandel auch Mitteleuropa längst im Griff hat. Von nationalen Regierungen international vereinbarte Klimaziele werden angestrebt. Das Pariser Klimaschutzabkommen aus dem Jahr 2015 definiert eine Begrenzung der Erderwärmung möglichst auf 1,5 Grad Celsius, jedenfalls aber deutlich unter zwei Grad im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter.

Erreicht werden soll dies vor allem durch eine deutliche Reduktion des CO₂-Ausstoßes. In der Realität geht es inzwischen nicht mehr nur um dessen Verringerung, sondern um die Abmilderung von schädlichen Klimaereignissen durch Präventiv- und Schutzmaßnahmen, an Flüssen zum Beispiel durch Bau von Flutpoldern oder durch Renaturierung von Mooren. Niemand kann sich den wachsenden Herausforderungen entziehen. Auch im klassischen Musikbetrieb sind die Themen Klimaschutz und Nachhaltigkeit angekommen.

Ziel: Klimaneutralität

Die Europäische Kommission hatte für die Wahlperiode 2019 bis 2024 zur Umsetzung des Pariser Abkommens den European Green Deal beschlossen. Mit einem Maßnahmenpaket sollte bis 2050 Klimaneutralität in Europa erreicht werden. In Deutschland sieht das im Jahr 2021 angepasste Klimaschutzgesetz eine Treibhausgasneutralität bis 2045 vor. Emissionen sollen bis 2030 um 65 Prozent gegenüber dem Jahr 1990 gesenkt werden und um 88 Prozent bis 2040. Kulturstaatsministerin Claudia Roth (Bündnis 90/Die Grünen) hat 2024 für Deutschland eine Green-Culture-Anlaufstelle ins Leben gerufen. Sie unterstützt die Kultur-, Kreativ- und Medienbranche nach eigener Aussage auf ihrem Weg zur Nachhaltigkeit, durch Beratung, Vernetzung und Wissensvermittlung zur ökologischen Transformation der Kultur. Es mangelt also nicht an politi-

INSPIRIERENDE IDEEN

Gerald Mertens

Was tun Orchester, Konzert- und Opernhäuser angesichts des Klimawandels?

schen Initiativen und Impulsen, dem Klimawandel zu begegnen und die gesetzten Klimaziele zu erreichen.

Klimabilanzierung

Im Auftrag des Landes Baden-Württemberg und des Bundes wurde 2023 ein CO₂-Bilanzierungsstandard für Kultureinrichtungen entwickelt und veröffentlicht. Jenseits bauphysikalischer Maßnahmen bei Neubauten oder Renovierungen – z. B. durch Photovoltaik-Anlagen, Gebäudedämmung, Wärmerückgewinnung etc. – haben mehrere Orchester und Theater in Deutschland in der jüngsten Vergangenheit Klimabilanzen erstellt, um zu dokumentieren, in welchen Bereichen im Einzelnen Emissionen entstehen. Der Gedanke dahinter: Nur das, was man messen kann, kann man auch reduzieren. Die Mobilität von Personal und Publikum war dabei stets der größte Emissionstreiber.

Klimabilanzen durch öffentlich geförderte Kultureinrichtungen, also auch jenseits der klassischen Orchester- und Konzertbetriebe, sind ambivalent zu bewerten. Einerseits steigt der Erwartungsdruck öffentlicher Zuwendungsgeber gegenüber den Institutionen, eigene Klimabilanzen zu erstellen. Wann wird gegebenenfalls ein Teil der Förderung davon abhängig gemacht werden? Wer hier sauber bilanziert, ist also zukünftig womöglich im Vorteil. Andererseits können sich Kultureinrichtungen mit einer Klimabilanz öffentlich als Innovationstreiber präsentieren und dadurch zusätzliche Aufmerksamkeit generieren.

Aber muss jetzt jedes Orchester, jedes Theater seine eigene Klimabilanz entwickeln, wenn doch nach den bereits erstellten klar ist, dass Mitarbeitende und Publikum die größten Emittenten sind und andere Faktoren eine eher geringe Rolle spielen? Zwar kann man Publikum verstärkt auf den ÖPNV verweisen und die Fahrkarte dafür mit dem Konzert- oder Opernticket verbinden. Das nützt aber nur begrenzt, wenn Aufführungen so spät beginnen, dass danach kaum noch ein Bus oder eine Bahn fährt. Ein früherer Beginn von Veranstaltungen wäre also eine sehr simple wie naheliegende Option, um die ÖPNV-Nutzung attraktiver zu machen.

Vorreiter Oper Leipzig

Unter den großen Opernhäusern in Deutschland nimmt in Sachen Nachhaltigkeit die Oper Leipzig eine Vorreiterrolle ein. Deutschlandweite Beachtung erfuhr die Green-Culture-Konferenz der Kulturstaatsministerin an der Oper Leipzig, die durch Projekte wie z. B. „Sustainable Costumes“ als Vorbild für Nachhaltigkeit im Kulturbetrieb gilt. Recycling und Wiederverwendung von Kostümen oder Kulissenteilen sind vergleichsweise pragmatische und leicht umzusetzende Schritte zu mehr Nachhaltigkeit im Bühnenbetrieb. In einem längeren Standardisierungsprozess erreichte das Leipziger Opernhaus als erstes deutsches Theater das internationale Zertifikat für ein nachhaltiges Managementsystem gemäß DIN ISO 20121. Außerdem gewann die Oper den „Lammsbräu Nachhaltigkeitspreis“ und war als Pilot-Institution am Sächsischen Digitalpreis 2024 beteiligt für das neu entwickelte „E-Tool Kultur“ zur CO₂-Messung.

„Einfach weniger fliegen“

Sprechen politische Entscheider oder Journalist:innen mit Orchestervertretern, muss man nicht lange warten, bis klischeehaft die Forderung erhoben wird, „Orchester sollten einfach weniger fliegen“. So textete der Journalist Michael Struck-Schloen im Deutschlandfunk Anfang Juli 2024: „Können es sich Orchester oder Solisten heute noch leisten, für wenige Tage über die Ozeane zu fliegen, um das marktgerechte Standardrepertoire abzuliefern und dafür Abgase in die Atmosphäre zu pusten?“ Nun ja, so einfach liegen die Dinge nicht. International agierende Spitzenorchester sind darauf angewiesen, auch zukünftig mit Tourneen in anderen Ländern Präsenz zu zeigen und dadurch Marktwert und Renommee weiter zu steigern. Zumindest solange, wie der globale Musikmarkt immer noch als Wachstumsmarkt begriffen wird.

Weltweit ist der Luftverkehr zwar für bis zu fünf Prozent der globalen Erwärmung verantwortlich, so offizielle Schätzungen. Allerdings dürfte der Anteil von Orchestertourneen oder Solisten- und Dirigentenflügen daran kaum messbar sein. Es geht also ein Stück weit auch um Symbolpolitik. Ähnlich verhält es sich wohl